

# Fechter der Karibik

Der Europameister Yannick Borel stammt aus Guadeloupe, wie viele französische Spitzefechter – am Samstag kämpft er in Bern

CLAUDIA REY, BERN

Als Yannick Borel Laura Flessel zum ersten Mal sah, schlug sein Herz Purzelbäume. Er war 14 Jahre alt und hatte gerade begonnen, im regionalen Leistungszentrum auf Guadeloupe zu trainieren. Flessel war 2003 zu Besuch und forderte ihn zu einem Gefecht auf. Sie war ein Star. In Atlanta hatte sie 1996 zwei Olympia-Goldmedaillen im Fechten gewonnen. Jeder in Guadeloupe sprach über sie. Die junge Frau, die Guadeloupe verlassen und in Frankreich Karriere gemacht hatte.

Borel kannte Flessel aus dem Fernsehen und von den Titelseiten der Promi-Magazine. Als Kind hatte er sich mit seinen Freunden im Garten mit Holzstöcken duelliert und Flessels Siege nachgeahmt, und jetzt stand sie plötzlich vor ihm in der Fechtschule. Borel war der Olympiasiegerin hoffnungslos unterlegen, obwohl sich Flessel nicht gross anstrenzte. Bevor sie ging, sagte sie: «Du musst an deinen Schwächen arbeiten, dann kannst auch du ein Champion werden.»

## 50 Prozent aller Medaillen

Inzwischen ist Borel 27 Jahre alt, Europameister und Olympiasieger im Team. Am Samstag will er erstmals am Grand Prix de Berne triumphieren. «Bern ist eines meiner Lieblingsturniere, weil es eine hübsche Uhr zu gewinnen gibt», sagt Borel. Die gute Laune ist ihm anzusehen; er sitzt im Trainingsanzug an einem Tisch der Kantine der Sportanlage im Wankdorf, während in der Halle nebenan die schlechter platzierten Teamkollegen fechten. Borel wird erst am Samstag ins Schwitzen kommen. Als Nummer 2 der Welttrangliste bleibt ihm die Qualifikation erspart.

Laura Flessel gewann in ihrer Karriere fünf Olympia-Medaillen und ist bis heute die erfolgreichste Olympia-Teilnehmerin Frankreichs. Die Herzen der Fans gewann sie nicht nur mit ihren Erfolgen, sondern auch mit ihrer ungestümen Art zu fechten. Ihr Trainer nannte sie Killerin.

Die Medien berichteten über Flessels Hochzeit, ihre Schwangerschaft und ihre Outfits. Wo sie war, waren die Schein-



Herzstück der französischen Fechter: Yannick Borel, hier beim Team-Olympiasieg 2016.

PILAR OLIVARES / REUTERS

werfer. Auch eine positive Dopingprobe (Coramin) 2002 änderte wenig an ihrem Status. Die Schuld wurde dem Teamarzt zugeschoben, Flessel erhielt Schadenersatz wegen Rufschädigung und eine symbolische Mini-Sperre von drei Monaten. Flessels Ruhm führte in den neunziger Jahren auf den Antillen zu einer Euphorie für den Fechtsport. «Sie hat uns vorgemacht, dass wir Grosses erreichen können, obwohl wir auf einer Insel 8000 Kilometer weit weg von Frankreich wohnen», sagt Borel.

Die Guadelouper nennen ihre Heimat: «Terre de Champions». Denn Flessel blieb nicht die einzige erfolgreiche Athletin. In den letzten 20 Jahren stellten die Fechter aus Guadeloupe und von der Nachbarinsel Martinique 30 Prozent der französischen Fechtequipe und gewannen 50 Prozent der Medaillen, obwohl sie nur 2 Prozent der franzö-

## Schweizer mit neuem Team

cl. Am Wochenende beginnt für die Degenfechter die Saison. Der traditionsreiche Grand Prix de Berne ist eines von nur fünf Weltcup-Turnieren im Kalender und damit so etwas wie ein Grand-Slam-Anlass.

Max Heinzer gewann das Heimturnier bereits dreimal. Und am Samstag haben die Schweizer im Einzel mit Benjamin Steffen (Weltnummer 8), Max Heinzer (10) und Fabian Kauter (11) gute Chancen, erneut einen Podestplatz zu erreichen.

Im Teamwettkampf am Sonntag beginnt für die Schweizer eine neue Ära. Heinzer tritt erstmals ohne Kauter und Steffen an. Sie werden sich künftig auf die Einzelwettkämpfe konzentrieren

und nur im Team aushelfen, falls es die Situation verlangt.

Neben Heinzer kämpfen am Sonntag Peer Borsky (84, bisher Ersatz), Michele Niggeler (35) und Georg Kuhn (59). Ob das Team in dieser Form bestehen bleibt, will der Schweizerische Fechtverband nicht festlegen. In den nächsten zwei Jahren soll ein junges Team von sieben bis zwölf Fechtern aufgebaut werden. Erst dann will der Verband entscheiden, mit welchen vier Athleten er die Qualifikation für die Olympischen Spiele 2020 anstrebt. Aufgrund des Umbaus musste der Verband auch die Ziele neu definieren: Anstatt wie bisher einer Medaille wird von dem Degenteam nun ein Platz in den Top acht erwartet.

schen Bevölkerung ausmachen. An den Olympischen Spielen in Rio gewann Frankreich im Sommer Gold im Degen-Team – mit Borel, Daniel Jérent (Guadeloupe) und Jean-Michel Lucey (Martinique) stammten drei von vier Athleten von den Antillen. Insgesamt hatten fünf Fechter aus Guadeloupe an den Olympischen Spielen in Rio teilgenommen.

Als 18-Jähriger war Borel 2007 nach Reims aufs französische Festland gezogen, um Profi-Fechter zu werden. Das Heimweh nagte an ihm, doch er blieb. «Der Erfolgshunger war grösser als der Schmerz», sagt Borel. Und er sei zum Glück nicht der einzige Fechter aus Guadeloupe gewesen in Reims. Als Laura Flessel als Teenager nach Frankreich ins Trainingszentrum gegangen war, war sie die Aussenseiterin gewesen. «Sie wollten mich davonjagen», erzählte sie in einem Radio-Interview. Heute sind die Fechter aus der Karibik nicht mehr die Aussenseiter, sondern das Herzstück der französischen Mannschaft.

## Rückkehr zum Ursprung

Borels Fecht-Karriere begann mit der Bewunderung von Flessel. Die Geschichte der karibischen Fechter fing früher an, in den sechziger Jahren. Damals zog der ungarische Spitzefechter Robert Gara der Liebe wegen nach Guadeloupe und eröffnete dort den ersten Fechtclub der Karibik. Anfangs waren die Guadelouper skeptisch. Sie liebten es zu tanzen und mochten die Leichtathletik, aber das Duell mit dem Degen war ihnen fremd. Um Leute in die Kurse zu locken, unterrichtete Gara anfangs unentgeltlich. Der Plan ging auf, nach und nach kamen mehr Guadelouper zu ihm und wollten das Fechten erlernen.

Inzwischen ist der Fechtclub in das überregionale Leistungszentrum der Antillen und Guyanas integriert. Es ist ein Internat für angehende Spitzensportler. Auch Borel war dort ausgebildet worden. Im September kehrte er zurück, mit einer olympischen Goldmedaille um den Hals. Den Kindern sagte er: «Ihr müsst an euren Schwächen arbeiten, dann könnt auch ihr Champions werden.»

## «Ernste Mängel» bei Dopingtests

Wada beklagt Pannen in Rio

(sda) · Die Welt-Anti-Doping-Agentur (Wada) hat diverse Fehler bei den Kontrollen während der Olympischen Spiele im August in Rio de Janeiro beklagt. Die Dopingkontrollen standen dort unter der Aufsicht des Internationalen Olympischen Komitees (IOK).

Die Wada veröffentlichte in Montreal den Bericht ihres unabhängigen Beobachterteams, das «ernste Mängel» beim Einsammeln der Dopingproben beklagt. Nur der enorme Einsatz von Mitarbeitern auf Schlüsselpositionen habe verhindert, dass das Kontrollprogramm kollabiert sei. «Viele Sportler, die für den Test ausgesucht waren, konnten schlicht nicht gefunden werden», heisst es im Bericht. An manchen Tagen sei bis zur Hälfte der geplanten Tests deshalb nicht durchführbar gewesen.

Auch seien Planung und Ausrüstung nicht ausreichend gewesen. Vor allem die Personen, die die Athleten zu den Tests begleitet hätten, seien schlecht vorbereitet gewesen. «Das untergräbt das Vertrauen der Sportler in das Anti-Doping-Programm», bemängelte das Beobachterteam. «Und es ermöglicht erfahrenen und skrupellosen Athleten, die das System missbrauchen wollen, den Ablauf der Dopingkontrolle zu manipulieren.»

Nach Angaben der Wada wurden in Rio 3237 der insgesamt etwa 11 300 Sportler aus 137 Ländern getestet.

## In aller Ruhe

Tom Lüthi geht mit Selbstvertrauen in das zweitletzte Moto2-Rennen der Saison – liegt sogar noch der Titel drin?

FRIEDEMANN KIRN, SEPANG

Der Motorrad-Grand-Prix von Malaysia begann hektisch. Gleich zu Beginn des ersten freien Trainings gingen vier Fahrer zu Boden; weil Öl auf die Fahrbahn gelaufen war, musste die Session mit der roten Flagge unterbrochen werden. Kaum war das Training wieder gestartet, fing es zu regnen an, worauf die Fahrer abermals in die Box zurückkehrten, um sich wasserfest einzukleiden. Auch als sich der Himmel am Nachmittag etwas aufhellte, blieben die Bedingungen schwierig. Der neue Asphalt der 5,5-Kilometer-Strecke trocknete nur langsam ab, bis zum Schluss machten feuchte Flecken das Fahren am Limit zur Herausforderung.

## Die Entscheidung vertagen

Tom Lüthi blieb an diesem turbulenten Auftakt ruhig, überliess das Risiko anderen wie dem Tagesschnellsten, dem Italiener Franco Morbidelli. Lüthi begnügte sich mit dem siebenten Platz. Auf der Tournee mit drei Rennen in Übersee hintereinander hat er bereits zweimal gewonnen, in Japan und in Australien, und es wäre töricht gewesen, seine Chancen auf einen dritten Erfolg bereits an diesem Freitag aufs Spiel zu setzen. Lüthi ist auf den zweiten WM-Rang vorgerückt und hat mit 22 Punk-



Tom Lüthi  
Moto2-Fahrer

ten Rückstand auf Weltmeister Johann Zarco sogar eine kleine, rechnerische Chance auf den Titel. Realistischer ist, dass er die WM-Entscheidung zumindest bis zum Saisonfinale in Valencia am zweiten Novemberwochenende vertagen kann.

Angenehm für Lüthi ist, dass er als Jäger, nicht als Gejagter auftritt. «Ich bin die Ruhe selbst, denn mein Job ist einfach. Ich muss nicht kalkulieren, sondern einfach so schnell fahren, wie es geht.» sagt er. Auch in der Box ist Lüthi locker und scherzt mit seinen Mechanikern, bis zu jener Sekunde, in der er sich den Helm überstreift und auf die Strecke hinausfährt.

Von Anspannung fehlt jede Spur, denn die grossen europäischen Fahrerlager mit ihren Hospitality-Burgen, mit Dutzenden von Team-Gästen, mit dem Medienrummel und vielen anderen täglichen Verpflichtungen sind weit weg. Überseerennen sind eine improvisierte Angelegenheit, ein Zirkusleben zwi-

schen Frachtkisten aus Aluminium, die als Kaffeetisch dienen. Es ist ein Ambiente, in dem Lüthi drei Wochen lang durch nichts abgelenkt wird. «Mir liegen die Strecken in Japan, Australien und Malaysia. Und mir gefällt, dass ich hier nur ans Motorradfahren denken kann», sagt Lüthi.

Zu dem störungsfreien Umfeld zählt auch die reibungslose Zusammenarbeit mit dem Cheftechniker Gilles Bigot. Der Belgier brachte 30 Jahre Grand-Prix-Erfahrung mit, als er zu Saisonbeginn mit Lüthi zu arbeiten begann, und mittlerweile sind die Diskussionen in der Box zu kurzen Expertengesprächen geschrumpft. Lüthi schildert nach der Rückkehr von der Strecke seine Eindrücke, Bigot macht Notizen, kommentiert kurz. Vor allem aber vermittelt er Geborgenheit: Er ist souverän und unaufgeregt und hilft so Lüthi.

Das war nicht immer so. Lüthi und Bigot brauchten einige Monate, bis sie sich aufeinander eingespielt hatten. In ein Auf und Ab der Ergebnisse mischten sich drei besonders heftige Rückschläge, mit Stürzen in den Rennen von Assen und am Sachsenring. Lüthi hatte sein Glück mit der Brechstange gesucht, obwohl die Abstimmung seiner Kalex weit vom Optimum entfernt war. Ein Trainingssturz in Brünn kam hinzu, bei dem er schwer mit dem Helm aufschlug und aufs Rennen verzichtete. Hätte er in die-

sen drei Rennen gepunktet, wäre Lüthi Favorit auf den WM-Titel.

Mittlerweile haben Bigot und Lüthi eine Abstimmung für die Kalex-Maschine gefunden, bei der er je nach Strecke und Bedingungen des Asphalts nur kleine Modifikationen vornehmen muss. Lüthi ist jetzt immer und überall schnell, auf der Stop-and-go-Strecke von Japan wie auf der Hochgeschwindigkeitspiste von Australien, bei eisigem Wind am Südpol Australiens ebenso wie in der Waschküchen-Hitze von Malaysia. Wenn Lüthi und Bigot weiter Fortschritte erzielen, wird Lüthi im nächsten Jahr und mit dem Aufstieg seiner derzeitigen WM-Rivalen Zarco und Rins in die Königsklasse als Topfavorit für den Moto2-Titel in die Saison gehen.

## Gute Erinnerungen an Sepang

Doch zunächst gilt es, die Chancen im Endspurt der jetzigen WM zu nutzen. Lüthi hat gute Erinnerungen an Sepang, gewann 2011 dort bereits einen Moto2-Lauf und schon 2005 ein Rennen der 125-cm<sup>3</sup>-Klasse. «Man sieht, dass ich alt geworden bin», sagte er, als er sich ebendiesen Lauf jüngst noch einmal anschaute. Älter, aber vielleicht auch gerade reif, mit realistischen Chancen den zweiten WM-Titel der Karriere in Angriff zu nehmen. Möglicherweise 2016 – und wenn nicht, dann im nächsten Jahr.